

Parteilgruppe schufen in der Brigade Verständnis dafür, wie notwendig hohe Planaufgaben und überdurchschnittliche Steigerungsraten in Produktion und in der Produktivität für die Erfüllung der Hauptaufgabe sind. Das um so mehr angesichts wachsender außenwirtschaftlicher Belastungen, die keiner voraussehen konnte. Sehr konkret wurde diese Diskussion, als die Genossen der Parteilgruppe im Arbeitskollektiv darüber zu sprechen begannen, wie Verpflichtungen aussehen müßten, die ein Kollektiv mit gutem Arbeitergewissen zu so einem Jubiläum wie dem des Roten Oktober übernehmen könne. Reicht da, so fragten sie, normales Maß? Immerhin hat diese Revolution alle bestehenden Maßstäbe gesprengt, hat sie die Welt in 60 Jahren gründlich zum Guten verändert. Auch die DDR wäre ohne diese Revolution nicht denkbar. Also: Braucht man aus solchem Anlaß nicht eine neue Qualität der Verpflichtungen, um unsere Republik wesentlich zu stärken und damit wieder den revolutionären Prozeß zu unterstützen, der im Oktober 1917 begann? Und sie erkannten diese neue Qualität des Wettbewerbs eben in der Mitarbeit am wissenschaftlich-technischen Fortschritt, in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit mit Wissenschaftlern und Ingenieuren. Es gab bei den Leonhards erst einige Skepsis gegenüber den Wissenschaftlern. „Nun kommen die Experten“, hieß es. Aber die Genossen der APO und der Parteilgruppe nutzten jeden Schritt vorwärts, um in der Brigade das Bewußtsein zu festigen, daß sich mit neuen wissenschaftlichen Methoden die Produktivität schneller und auch leichter steigern läßt als bisher. Sie knüpften an jedes sich bietende Beispiel dieser Zusammenarbeit an, um zu zeigen, daß die theoretischen Vorstellungen der Wissenschaftler in dem Maße an Gehalt gewannen, wie die praktischen Erfahrungen der Produktionsarbeiter hinzu

kamen. Sie verwiesen auch darauf, daß die Wissenschaftler dadurch manchmal zu völlig neuen Überlegungen veranlaßt wurden. So schufen sie beharrlich das Klima, in dem die Brigademitglieder einen schärferen Blick für den Nutzen wissenschaftlich-technischer Arbeit bekamen. 67 Prozent von ihnen wurden zu Neuerern, mehr als es das Brigadeprogramm vorgesehen hatte. Das brachte großen ökonomischen Nutzen, vor allem aber neue Sicherheit für die Produktionsarbeiter bei ihrer Mitarbeit an wissenschaftlich-technischen Aufgaben.

Bildung und Kultur—Wachstumsfaktoren

Die Genossen in der Brigade Leonhard haben auch — um eine weitere Erfahrung dieser Parteilgruppe bei der Qualifizierung des Tittelkampfes zu nennen — gemeinsam mit ihren Genossen in der Gewerkschaft die Bildungsarbeit und das geistig-kulturelle Leben planmäßiger für die Entwicklung der Persönlichkeit der Brigademitglieder genutzt. Zwei Kollegen der Brigade befinden sich zur Zeit in der Qualifizierung. Drei Genossen studierten bereits an der Bezirkspartei-schule, und Genosse Leonhard besucht die Betriebsschule für Marxismus-Leninismus. Er hat dabei schon viel für die tägliche politische Arbeit gelernt. So zog er direkte Schlußfolgerungen für seine Arbeit aus dem Studium der Klassiker des Marxismus-Leninismus, beispielsweise aus Lenins Schrift „Wie soll man den Wettbewerb organisieren?“. Lenin schreibt dort unter anderem, daß erst der Sozialismus für die Mehrheit der Werktätigen die Möglichkeit bietet, sich hervorzutun, ihre Talente zu entfalten, die „nach lebendiger, schöpferischer, großer Arbeit“ drängen. Für große, schöpferische, lebendige Arbeit aber, so sagte Genosse Leonhard, ist der wissenschaftlich-technische

Information

Wertvolle Erfahrungen ausgetauscht

Mit Initiatoren und Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs beriet das Sekretariat der Kreisleitung der SED Rostock-Stadt über Initiativen zum 30. Jahrestag der Gründung der DDR. An diesem Gedankenaustausch nahmen 30 Genossinnen und Genossen aus Parteilgruppen teil, die über erste Erfahrungen in der neuen Wettbewerbsbewegung „Voll voraus 30“ berichteten. Zu ihnen zählte auch Genosse Herbert Wagenknecht, Parteilgruppenorganisator in

der Neptunwerft. Sein Kollektiv aus der Rohrschlosserei hatte dem sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution viele neue Impulse verliehen. Bei „Voll voraus 30“ steht sein Arbeitskollektiv wiederum mit an der Spitze.

In der Aussprache betonte er, daß der Erfolg im Wettbewerb davon mit entschieden wird, wie die Parteilmitglieder ihn zu ihrer eigenen Sache machen. Dies bestätigte auch

Genosse Holger Bohn, Meister im Betrieb 3 des Rostocker Wohnungsbaukombinates. Er unterstrich: „Was uns im Wettbewerb vorwärts bringt, das ist der Wille jedes einzelnen, das gemeinsame Ziel des Kollektivs zu erreichen.“ Hierin ist auch die Ursache zu sehen, daß sein 40 Mitglieder zählendes Arbeitskollektiv in den vergangenen Monaten die Arbeitsproduktivität auf 108 Prozent steigern konnte. Dieser Erfahrungsaustausch — er ist bereits der zweite in diesem Jahr — vermittelte auch viele Anregungen, um die Führung des Wettbewerbs weiter zu verbessern. (NW)